

# Zeitliche



# Zeitung

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zweimal, die Postansage in vergrößertem Umfang (morgens und abends) vereint, Sonntags mit der Illustrierten Botschaft, (Sonntags) "Zeitschau", Sonntags Beilagen: "Musikblatt" — "Recht und Leben" — "Umschau in Kunst und Wirtschaft" — "Für Reise und Wanderung" — "Literarische Umschau".

Wochentlich 1.—Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung, bei Abnahme des Abonnementes im Voraus, bei Rückzahlung Anzeigenpreise in Goldmark, zum Zeile 25 Pfennig, Familien-Anzeigen um Zeile 15 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmte Nummer.

Verlag: Ullstein. Chefredakteur Georg Bernhard Varnau. Redaktion (m. Anst. d. Handpresse) 1. V. Dr. A. Graf Mangelas, Berlin. Druck: Manuskript wird zuruckgen., w. Porto ball.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kofstr. 22-26

Vertrieb: Centrale Ullstein, Am Dönhof 3600—3605, für den Fernverkehr Amt Dönhof 3601—3605. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postschekkonto Berlin 666.

## Einigkeit im zweiten Wahlgang!

### Für den Volksblock.

Am Sonntag Judica hat das deutsche Volk sein Urteil gesprochen. Es will nicht, daß in das Haus in der Wilhelmstraße, über dem die schwarz-rot-goldene Präsidentschaftsloge steht, ein Mann einzieht, dessen Wahl unter schwarz-weißen Zeichen befohlen wird.

Diesem Willen konnte das Volk nur indirekt Ausdruck geben, da ein gemeinsamer Kandidat der Verfassungsparteien fehlte.

Und doch ist die Ablehnung der schwerwiegendsten Kandidatur, die man unter der Marke „Volksblock“ betrieb, mit unabweiger Klarheit erfolgt.

Von 40 Millionen Wahlberechtigten haben kaum mehr als 10 Millionen für Jarres gestimmt, für den feil Boden unter Aufwendung von ungezählten Millionen eine Propaganda betrieben wird, unter der Parole: Sieg oder Niederlage im ersten Wahlgang.

Der Sieg ist ausgefallen. Die Niederlage unauflöslich. Der sogenannte Volksblock hat erklärt, daß er auch im zweiten Wahlgang an Jarres festhält. Die Vossische Volkspartei hat festgestellt, daß Jarres für sie am 26. April nicht in Betracht kommt. Die einzige Hilfe, die dem Jarres-Lager noch aufreithalten kann, kommt aus dem Belt, in dem sich der Feldherr Eubank befindet, ein einst Wehr, größtenteils zurückgefallen ist. Aber was sollen diese schwebelastigen Stützen?

Warauf rechnet der Jarres-Block? Einzig und allein auf die Spaltung in republikanischen Lager, die jener Werbung im ersten Wahlgang eine gewisse Stoffkraft ver-

liehen hat, weil ununterrichtete Wähler mit der Behauptung geleidet worden konnten, es bestehe ein „Spitterkandidat der Parteien“ ein Mann gegenüber, auf den sich alle „guten Bürger“ geeinigt hätten.

Sie sollen sich täuschen. Gegen den schwerwiegendsten Jarres-Block wird sich ein Volksblock zusammenfinden. Am Sonntag sind 50 Prozent der abgegebenen Stimmen auf die getrennt manifestierten Gruppen der Weimarer Koalition entfallen. Millionen sind ferngeblieben, weil der Anteil fehlte, den der Zusammenstoß und die Hoffnung auf Sieg verliehen.

Jetzt gilt es! Es muß rasch gehandelt werden, und es wird rasch gehandelt werden! Dreißig Millionen gegen zehn! Der Sieg ist da. Man muß ihn nur wollen.

## Das Gesamtergebnis.

Vorläufige amtliche Ziffern.

Es sind insgesamt 26 812 537 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen auf:

Braun (Soz.)	7 755 578	( 289 963)
Held (Soz. Volksp.)	1 022 273	( 1 362 907)
Hellpach (Soz.)	1 565 136	( 1 127 704)
Jarres (Republ.)	10 387 323	( 1 632 000)
Ueberruff (Soz.)	28 121	( 28 121)
Warg (Soz.)	3 833 676	( 4 091 633)
Wilmann (Soz.)	1 889 553	( 2 708 325)

Die preussische Hauptstadt des alten Kaisers, wie sie in den Romanen Fontanes nachlieh. In späteren Jahren hat die Reichshauptstadt noch öfter besucht, und nun, im Schwertlicht seines Lebens, sucht er die Stätten seiner Wirklichkeit nochmals auf, um seine Gedanken, die europäischen Klang hat, für das Ideal seines Lebens, für die Einheit der europäischen Kultur zu erheben.

## Die preussische Regierungskrise.

Vertagung oder Auflösung?

Die Preussische Landes- und die Reumath des Ministerpräsidenten, die durch den Verzicht des Ministerpräsidenten Merg auf die Annahme seines zweiten Mal, notwendig geworden ist, auf heute verlegt. Es ist aber zur Stunde noch fraglich, ob auch heute die Wahl des Ministerpräsidenten vorgenommen werden wird. Einzelne Parteien haben bei den Wahlen die Bildung der Regierungskrise in Preußen bis nach dem zweiten Wahlgang für die Reichspräsidentenwahl zu vertagen. Die Reichsparteien haben einer solchen Sineaschiebung bisher sehr hart entgegen. Deutschland und Kommunisten haben auf die Auflösung des Landtages gedrängt. Da die Rechte und die Kommunisten auch heute noch so getrennte Anhänger von Reumath für den Preussischen Landtag sind, das ist zu bemerken.

Ein unzufriedene Zusammenstellung der Ergebnisse in den preussischen Wahlkreisen zeigt, daß, wenn am Sonntag auch Wahlen zum Preussischen Landtag feststehen können, bei der großen Wahlbeteiligung eine Mehrheit von 18 Millionen Wählern für die Weimarer Koalition herauskommen würde. Ein Zentrum, Demokrat und Sozialdemokrat sind in Preußen mehr als 9 Millionen Stimmen entfallen, während auf alle Gruppen der Rechten 6 000 000 Stimmen kommen und auf die Kommunisten 1 200 000 Stimmen. So war die Präsidentschaftswahl gleichzeitig ein Urteil über die Diktaturversuche der vorerzählten Rechten und der Kommunisten in Preußen. Es ist daher nicht unmöglich, daß die Reichsparteien jetzt einen wesentlichen in ihrer Politik sind werden, um das zu verhindern, was sie bisher sehr erstickt haben: die Auflösung.

Wenn es möglich wäre, so ist, daß die deutschnationalen kommunistische Forderung nach der Auflösung geht von den Sozialdemokraten aufgenommen wird, die es sehr gerne tun werden. Wenn am 26. April mit der Reichspräsidentenwahl gleichzeitig auch Landtagswahlen stattfinden werden. Ein anderer Vorstoß geht dahin, sich für die nächsten Wochen mit einem Kabinett der Einzelparteien zu beschaffen, und erst dann in politisch weniger dringlichen Angelegenheiten die Entscheidung in der Preussischen Verfassung zu fassen.

## Der Rückzug.

Das Wismarck, das niemals so viel gelogen wie bei der Wahl, während des Krieges und nach der Wahl, beharrt einer Korrektur. Der große Wahlschwindel der Reichsparteien hört, wie man von den letzten Wahlen her weiß, und wie es sich auch diesmal wieder befestigt, durchaus nicht mit dem Wahlgang auf, sondern wenn die Wahl vorbei ist, beginnt das Unmaßföhen und Ausbeuten der Wahlergebnisse. Immerhin bleibt ein beachtenswerter Unterchied bestehen. Während unter Reichspräsidenten sich mehrheitlich auf die schwindelhaftige Agitation vor der Wahl verließ, entvierte sie ungleich geringere Gefährden, sich aus ihrem Mißverhältnis herauszuheben in Berlin. Man sieht, daß es am einheitlichen Parteipolitik, die während des Wahlkampfes die verfeindeten Jarres-Wähler eindeutig nicht wie Unteroffiziere, und so hat man jetzt das erlaubte Bild, daß die Wagnatgabe des Reichspräsidenten nicht weiß, wo sie hin soll.

Allen Geschichtlichen Jüden die schwarz-weißen roten Prominenten nach einem Ausweg und machen aus ihren großen Schwärmen die kleinen Ueber, aber die Werte und Gruppen wollen sich nicht zum Gange fügen. So kann man in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ die frohe Kunde lesen, daß der Volksblock an seinem Jarres Jarres unabhönglich festhalten“ will, aber nicht danach an leitender Stelle liegt ein melancholischer Tonor: Am 26. April tritt derjenige als gewählt erklärt, der von allen Wählern die meisten Stimmen hat. Es ist im höchsten Grade unglückselig, daß für die Entscheidung ein Bewerber aufgestellt wird, der große Teile aller völkerrichtigen Parteien folgen können. Eine Entscheidung über die Vertretung der Nation soll nicht gefaßt. Eine muß mit der Stellungnahme der Völkerrichtigen Volkspartei abhängig gemacht werden.“ Eben ähnlich äußert sich die „Berliner Morgenzeitung“, die ganz ähnlich vor Jarres-Begünstigung nicht zu tun aus mußte.

Dant, vom Saufe Johsburg! Eben noch war Karl Jarres der einzige, der sich wahrte, der einzig deutsche, der einzig nationale Mann und schon bekommt er, trotz seiner 10 Millionen Wähler, von der eigenen Parteiführung die Forderung: „Dann nicht anders kann die ganze Wahlung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ bestehen, wenn sie aufgeföhrt, die Kandidatur für den zweiten Wahlgang von der Zustimmung der Völkerrichtigen Volkspartei abhängig zu machen. In Wänden hat eben erst Herr Dr. Seld den Einheitskandidaten Jarres mit bahmührender Eindringlichkeit die Forderung gestellt, daß Jarres keine Wahlführung annehmen soll, sondern ein prominentes Mitglied der Völkerrichtigen Volkspartei in der „Mittelschen Volkszeitung“ hinzu: „Keine Stimme für Jarres!“ Und nun wollen ihn am Tage nach der Wahl die Getreuen der Jarres-Getreuen den Gang nach unten antreten und aus der Hand der Völkerrichtigen Volkspartei den neuen Einheitskandidaten in Empfang nehmen? Wie müssen nicht, wieviel reiche Säuberer sich diesem Völkerrichtigen aufziehen werden und wollen auch keine Voraussetzungen bar. Und machen, wie es mit der Reichspräsidenten des Jarres-Wahls ist, die meisten nicht einmal die Benutzung der Forderung, daß Herr Jarres eben deshalb in früher Vorannahme seines Schicksals am Tage vor der Wahl erkrankt ist, sondern wie möchten nur mehrheitsgerecht regitriert, daß nach überstimmender Werbung der völkerrichtigen Partei der Reichspräsidentenwahl festzunehmen und Karl Jarres als Kandidaten für den endgültigen Wahlgang aufstellen wird. . .

Wie der Reichspräsident heute auch entscheiden mag, die Aufgabe bleibt bestehen, daß das Wahlergebnis vom 29. März dem schwarz-weißen Jarres-Block ganz gewollt in die Glieder gejaufen ist.

Allen die Augenbraue-Streife blüht die Siegesfanfare in dem hohen Bewußtsein, daß trotz der schändlichen Lage im Verborgenen die Völkerrichtigen Partei, die die Völkerrichtigen Völkerrichtigen Lager der Reichsparteien ist man nicht befrüchtigt, und die „Deutsche Tageszeitung“ stellt trendenden Kluges fest, daß die Parteien der Weimarer Koalition zusammengerufen einen nicht unbedeutenden Erfolg zu erringen haben und Karl Jarres als Kandidaten haben. Aber, ihren Gehirnen im Verborgenen, plant sie nun am Erabe die Hoffnung auf, und gibt das Mittel an, wie aus dem Belegten vom 29. März am 26. April der Sieger Jarres erhehlen soll. Und Grund von Kriegserklärung aus dem Jahre 1918 folgt, daß die Völkerrichtigen drei Millionen vorparatier Meier, auf die Wismarck, die diesmal zwar ihren heimlichen Liebling Carl Jarres im Stich gelassen haben, aber doch „in ihrer weltläufig übergewinnenden Zahl für den einheitsblock-Gedanken im zweiten Wahlgang im Stande zu bringen haben.“

Es wäre toll, wollte man den Deutschnationalen vorzeitig die Hoffnung auf den großen Umsturz nehmen. Man darf auch nicht daran zweifeln, daß der Volksblock jetzt die „Weltmetrommel mit noch größerem Klang schlagen wird als vor dem ersten Wahlgang, und vielleicht findet sich auch hier und da noch ein Geschütz, das diesmal ungenutzt

## Ein guter Europäer.

Georg Brandes in Berlin.

Georg Brandes hatte die Gesundheitskraft, unseren Mitarbeiter zu empfangen und sich längere Zeit mit ihm zu unterhalten. Die maßvolle Befähigung mit dem charakteristischen Geist, den lebten Augen, dem weiten Wissen, auf das Glos hingewirkt, lobt und ohne Vorkennung deutlich redend, so führt der jugendliche Orest Georg Brandes die Unterhaltung, über russische Literatur und die Weiden Europas im Krieg, über französische Romane und die religiösen Denkmale des Abendlandes im letzten Jahrzehnt, über nordische Dredde und die jüngsten deutschen Autoren, von denen Soller ihn meistens interessiert, ist die Rede.

Man spürt ein unaufrichtiges Staunen in Brandes Stimme, als die schätzbarste Wohlfühltheit des deutschen Geistes von der Welt, von Europa und von Uebersee, als die Unmöglichkeit für die Deutschen, zu sehen, fremde Wälder und Heiligtümer zu tun, erwähnt wird. Dieser gute Europäer hat gewiß am Krieg gefaßt, weil in ihm die Menschheit und das Chaos eine große Letzten, Mächte, die Brandes sein Leben lang mit dem eigenen Enthusiasmus seiner Natur, mit der neuen Kraft seiner Intelligenz bekämpft hat. Immer wieder bricht in diesem Gespräch das lebhafteste Temperament von Brandes, mit dem er sich für die Ideen der europäischen Auffklärung und Sozialität einsetzt, durch; mit weitem Überfließen über den Welt und die Weisheit des deutschen Europas sieht er die Welt zu formalisieren, die man dem Einbruch Wissens in die weltliche Welt entgegenstellen kann.

Man dem Ideen werden ihm das Bedürfnis nach der Beruflichkeit. Denn hat Brandes nicht alles gewollt? Seine mächtige geistige Gestalt, der Weimarer Wissenschaftler Seite und Wert zu verbinden betont, traut im Gespräch auf; selbst Turgenjew hat noch mittlerweile auf sein Leben gewirkt. Strindbergs düstere und unangenehme Geisteswelt wird befeuert; charakteristische Anzeichen über die verschiedensten Persönlichkeiten der geistigen und der politischen Welt, die Brandes in seinen langen Jahren nachgetreten sind, werden mit der geringen Schilffläche erreicht, die wir aus seinen Wänden über Volksteile, über Cäzar, über Goethe kennen sind.

Von Dichtung ist die Rede, Politik aber steht im Hintergrund des Gesprächs, Politik nicht des Willens und des Partei-Kampfes, sondern Politik auf weite Sicht, unter weltanschaulichen Aspekten. Es ist etwas von der Weisheit einer geistigen Europas in diesem alten Rämpler lebendig, und die Stimme scheint etwas Schopenhauer Klang aus zu sein.

Brandes hat von 1876 bis 1918, von von Romantizismus seines Lebenswerkes, in Berlin gelebt. Er kennt aus eigener Anschauung